Ottendorfer Zeitung

Lokalanzeiger und Anzeigeblatt für Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag, Sonnabend. Bezugspreis monatlich 1.10 RM einschließlich Trägerlohn. Im Falle höherer Gewalt (Störungen des Betriebes der Anstalt, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die 6 gespaltene mm-Zeile oder deren Raum 5 Rpf. Alles weitere über Nachlaß usw. laut aufliegender Anzeigenpreisliste 4. Anzeigen-Annahme bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages. Bei fernmündlicher Anzeigenannahme wird keine Gewähr für Richtigkeit übernommen. Bei Konkurs und Zwangsvergleich erlischt jeder Nachlaßanspruch.

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen der Gemeinde-Behörde zu Ottendorf-Okrilla und des Finanzamtes zu Radeberg.

Verantwortlichkeitsleitung: Georg Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Vertreter: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla — — Verantwortlich für Anzeigen u. Bilder: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla
Postscheckkonto: Leipzig 20148. Druck und Verlag: Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla. Girokonto: Ottendorf-Okrilla 136.

Nummer 100 — Fernruf: 231 — Mittwoch, den 26. August 1936 — D.A. VII.: 333 — 35. Jahrgang

Dienstpflicht auf 2 Jahre verlängert.

Der Führer und Reichskanzler hat durch einen Erlaß vom 24. August 1936 die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen einheitlich auf 2 Jahre festgesetzt.

Oertliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 25. August 1936.

— Zur Ergänzung unserer letzten Notiz, Einquartierung, wird uns von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß die Gemeinde mit Einquartierung wie folgt belegt wird: Vom 1. September bis einschl. 3. September 6 Offiziere, 30 Unteroffiziere, 66 Mannschaften, 64 Pferde in Einzelquartieren, vom 5. Sept. abend bis 7. Sept. vorm. 5 Offiziere, 36 Unteroffiziere, 66 Mannschaften, 10 Pferde in engen Quartieren vorwiegend im Ortsteil Cunnersdorf. Es wird erwartet, daß die erforderlichen Quartiere bereitwilligst zur Verfügung gestellt werden. Die Grundstückseigentümer werden dringend gebeten, die vorzugsweise zu schonenden Ländereien und Anpflanzungen durch besondere Warnungszeichen, wie Strohwischen, Umzäunen mit Strohbändern, kenntlich zu machen. Gefährliche Stellen (Steilhänge, Steinbrüche, Sand- und Kiesgruben) sind besonders zu kennzeichnen. Die Besitzer von Koppeln und Weiden müssen für Beaufsichtigung ihres Viehes an den Uebungstagen sorgen.

— Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich am Sonntag auf dem Jahnsportplatz. Bei dem Fußballspiel Radeberg gegen Klotzsche brach sich ein Spieler von Radeberg das Wadenbein.

Autounglück bei Dresden — 3 Tote.

Am Montagabend kam bei Rossendorf bei Dresden ein Personenkraftwagen ins Schleudern und überschlug sich mehrmals. Der Fahrer des Wagens sowie ein etwa 60jähriger Mann und dessen 18jährige Tochter wurden getötet. Der im Notsitz mitfahrende Chauffeur sprang im letzten Augenblick ab und kam mit geringen Verletzungen davon.

Todesopfer des Straßenverkehrs

An der Aeußeren Dresdener Straße in Zwickau wurde der fünfzehn Jahre alte Lehrling Horst Langer aus Hohenstein-Ernstthal von einem Personenkraftwagen angefahren und so schwer verletzt, daß er im Krankenhaus starb. Der achtzehn Jahre alte Kraftradfahrer Drößler, der an der Ecke Tal- und Sternwartenstraße in Leipzig mit seinem Rad gegen einen Personenkraftwagen fuhr, ist im Krankenhaus gestorben.

In Stöhna bei Gaschwitz bei Leipzig fuhr in einer Kurve ein Personenkraftwagen die Ehefrau Martha Schick aus Stöhna an und verletzte sie tödlich. Der Kraftwagen wollte einem entgegenkommenden Kraftwagen ausweichen und erfaßte dabei die Frau.

15 000 sächsische Arbeiter fuhren nach Berlin

Die internationalen marxistischen Arbeitersportverbände waren nach Barcelona eine „Arbeiter"-Olympiade einberufen, mit der sie den Berliner „bürgerlichen" Olympischen Spielen entgegentreten wollten. Dieses Barcelona Unternehmen erstickte im bolschewistischen Blutbad und kam nicht zur Eröffnung. Wir wissen, daß die Gegenüberstellung von Arbeiter und Bourgeoisie falsch gewählt ist, denn jeder Schaffende gilt uns als Arbeiter. Deshalb wurde der Arbeitersport zu den Olympischen Spielen mit eifrigem Bemühen hingezogen. Alles nur Denkbare wurde von der Deutschen Arbeitsfront getan, um ihm die Teilnahme zu ermöglichen und schön zu gestalten. Stündlich rollten in den eigenen Sonder-Bahnhof die KdF-Züge ein; in der KdF-Stadt erfolgte Begrüßung und Verpflegung und am Abend Darbietung und Unterhaltung. Mit eigenen Führungen wurde die Deutschlandschau besichtigt und den sportlichen Wettkämpfen beigewohnt. So fand der deutsche Arbeiter Gelegenheit, an einem Erlebnis teilzunehmen, von dem er früher im marxistischen Deutschland bestimmt ausgeschlossen gewesen wäre. Allein aus dem Gau Sachsen fuhren rund 15 000 Volksgenossen mit sechzehn KdF-Sonderzügen nach Berlin. Die Bedeutung dieser Zahlen kann man erst dann ermessen, wenn man berücksichtigt, daß auch die anderen Gaue ihre Teilnehmer nach Berlin schickten.

270 Betrugsfälle

Das Schöffengericht in Zwickau verurteilte den siebenundvierzig Jahre alten Peter Lorbach wegen schweren Betrugs zu zwei Jahren Zuchthaus und 1300 RM Geldstrafe; die Geldstrafe wird als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen. Aus der Anklage ging hervor, daß Lorbach im vergangenen Jahr bei über 270 Betrieben und Handwerkern in Zwickau, Chemnitz, Plauen und Gera Anzeigen für einen von ihm herauszugebenden Ehestandskatalog gegen Vorauszahlung aufnahm; der Katalog kam aber infolge Zustande, denn Lorbach kam es nur auf die Anzeigenpreise an, wovon er etwa tausend Reichsmark vereinnahmte.

Dresden. 110000 Besucher in der Gartenbau-Woche. Die ehrenamtlichen Führer des deutschen Gartenbaues wurden von Oberbürgermeister Jörner im Rathaus empfangen. Der Oberbürgermeister teilte mit, daß mit dem Reichsgartenbautag die Reichsgartenschau einen Höhepunkt erreichte; am Sonntag seien 76 000 Besucher, am Sonnabend 34 000 gezählt worden. Der ehrenamtliche Führer des deutschen Gartenbaues, Reichsfachwart Boettner, brachte dem Oberbürgermeister den Dank der deutschen Gärtner für den gastlichen Empfang zum Ausdruck. An den Reichsbauernführer Darré wurde ein Begrüßungstelegramm abgeschickt.

Dresden. Einbrecher mit 200 Nachschlüsseln. Als ein Polizeibeamter in der Marxstraße einen Einbrecher stellte, der eine Tasche mit Werkzeugen und 200 Nachschlüsseln bei sich trug, legte der Einbrecher eine Schußwaffe gegen den Beamten an, die dieser beiseiteschlug, so daß der Schuß fehlging. Nach einem Kampf flüchtete der Einbrecher, konnte aber durch Zivilpersonen und SS-Männer überwältigt werden. Es handelt sich um den zweiundzwanzig Jahre alten Kurt Baumgärtner aus Plauen, der sich hier wohnungslos umhertrieb und in Plauen und Dresden Einbrüche ausführte.

Bautzen. Lausitzer Künstler-Ausstellung. Im Stadtmuseum wurde die siebente Jahresausstellung der Arbeitsgemeinschaft Lausitzer bildender Künstler eröffnet. Die Ausstellung enthält 142 Arbeiten der Malerei, Graphik und Plastik von sechsundfünfzig Künstlern der Oberlausitz. Der Arbeitsgemeinschaft gehören gegenwärtig 105 bildende Künstler an, die in der Oberlausitz geboren oder hier schon länger seßhaft sind.

Leisnig. Die ganze Stadt freut sich. Die hierher gelegten Truppenteile, die 13. (J. G.) und die 14. (P. A.) Kompanie sowie der Regimentsstab des Infanterie-Regiments 101 zogen jetzt unter dem Jubel der Bevölkerung in die Stadt ein. Auf dem Marktplatz wurden die Truppen durch Bürgermeister Olischer begrüßt. Den Dank der Truppen sprach Hauptmann Bayer von der P. A.-Kompanie aus. Vor der neuen Kaserne vor der Stadt übergab Stabszahlmeister Krause dem Standortältesten und Regimentskommandeur Oberst von Tettau die Schlüssel. Nachdem dieser die Tore geöffnet hatte, rückten die Truppen, an ihrem Regimentskommandeur vorbeimarschierend, in die Unterkünfte ein.

Chemnitz. Bremsstörung an einem Personenzug. Ein KdF-Zug, der sich auf der Fahrt von Ludwigshafen a. R. nach Chemnitz bereits auf sächsischem Gebiet befand, erhielt infolge einer Bremsstörung verschiedentlich heftige Stöße. Dadurch schlugen vorzeitig geöffnete Türen zu, Gepäckstücke fielen aus den Gepäcknetzen. Leider wurde eine Anzahl von Reisenden leicht verletzt; sämtliche Verletzte konnten nach ärztlicher Behandlung die Reise mit Anschlußzügen fortsetzen.

Chemnitz. Opfersinn der Postbeamten. Der Reichsbund der Deutschen Beamten teilt mit, daß im Bezirk der Reichspostdirektion Chemnitz die Gefolgschaften der Postämter Adorf i. V., Hohenstein-Ernstthal, Limbach, Zwickau, Markneukirchen, Treuen, Burkhardtsdorf, Drebach, Hartenstein, Netzschkau, Niederwiesa, Oberlichtenau, Oberlungwitz, Rothenkirchen und der Telegraphenämter Plauen und Zwickau in vollem Umfang zur NSV beigetreten sind. — Schon mehrfach konnten wir über die vorbildliche Haltung der Reichspostbeamten berichten. Das ist ein vorbildliches Beispiel für die Mitarbeit der Behörden wie auch für den Opfersinn der Beamten, die ihre Wirkung auf die Volksgenossen, die dieses größte Hilfswerk der Welt noch nicht unterstützen, verfehlen dürften.

Marienberg. Zweihundert Schauspieler beim Heimatfest. Zwei Heimatfesttage, die das ganze Marienberger Waldgebiet in freudiger Zusammenarbeit einte, brachten dem Bergstädtchen einige abwechslungsreiche Stunden. Fast das ganze festliche Geschehen spielte sich auf dem schönen Markt unter den Linden rund um das Denkmal des Stadtgründers, Heinrichs des Frommen, ab. Herzlichen Beifall fand die Uraufführung des Heimatfestspieles von Kurt Arnold Findeisen, an dem über 200 Einwohner mitwirkten. Das Stück befaßt sich mit heimatlichen Ereignissen zwischen den Jahren 1768 und 1773. Der sächsische Minister des Innern, Dr. Fritsch, nahm ebenfalls an den festlichen Veranstaltungen teil. Bei überfüllten Heimatabenden, Marktmusik und Kinderumzug vergingen die Stunden im Flug. Am Abend leuchteten zahlreiche Lämpchen in das dichte Laub der schönen Marktlinden hinein.

Werdau. Verunstaltung durch Leichtsinn. Eine alte Unsitte hätte im benachbarten Seelingstädt beinahe ein Todesopfer gefordert. Eine Bauersfrau wollte rasch Feuer machen und benutzte dazu Spiritus, obwohl noch glühende Asche im Herd lag. Die Flasche explodierte und die Stichflamme schlug der Frau ins Gesicht. Die Frau erfaßte geistesgegenwärtig eine Decke, schlug sich diese um den Kopf und eilte auf die Straße. Ihr Mann kam hinzu und erstickte das Feuer. Haar und Gesicht der Frau wurden stark verbrannt. Der Spiritus hatte auch den Küchentisch in Brand gesetzt, doch konnte das Feuer gelöscht und größerer Schaden vermieden werden.

Klingenthal. Windhose raste durchs Tal. Nach einem Gewitter trat im Zwotatal an der Grenze eine Windhose auf, die in Unterklingenthal und in Markhausen erheblichen Schaden anrichtete. Starke Aeste wurden von den Bäumen gerissen. Die Krone eines Kastanienbaumes brach glatt ab. Das auf den Wiesen liegende Heu wurde zu einem Haufen zusammengeweht. Von einem Schuppen wurde das Dach durch den Sturm abgehoben und die Oberlichtfenster herausgerissen und fortgeschleudert.

Auerbach i. V. 500 Familien können siedeln. Wie sehr sich der Nationalsozialismus auch im vogtländischen Notstandsgebiet bemüht, Arbeit und ausreichende gesunde Wohnungen zu schaffen, beweist die Tatsache, daß im Kreisgebiet Auerbach von 500 beim Kreisheimstättenamt angeforderten Siedlerstellen 300 sichergestellt worden sind. Für 200 Stellen dürften die Gelder ebenfalls bald gesichert worden sein. Die monatliche Last für den Siedler beträgt bei 7300 Reichsmark Gesamtkosten unter Berücksichtigung der Gartennutzung und Kleintierhaltung rund 25 Reichsmark.

Reichenbach i. V. Schulung des landwirtschaftlichen Nachwuchses. Die Vereinigte Gewerbe- und Berufsschule Reichenbach richtete Ostern 1936 eine landwirtschaftliche Abteilung mit zwei Knaben- und einer Mädchenklasse ein, um eine gute landarbeitskundliche Schulung des landwirtschaftlichen Nachwuchses sicherzustellen; außer den Werkstätten für Winterarbeiten steht ein rund 650 Quadratmeter großer, feldmäßig angelegter Uebungsgarten zur Verfügung. Die Schüler stellten jetzt ihre Leistungen zur allgemeinen Besichtigung frei. Nach Beendigung der Erntearbeiten wird eine Besprechung der Lehrherren und der Bauernführer des Bezirkes über alle einschlägigen Fragen der landarbeitskundlichen Schulung der Landjugend stattfinden.

Brand-Erbisdorf. Wer ließ die Streichhölzer offen liegen? In Helbigsdorf brach im Gemeindehaus Feuer aus, dem der Dachstuhl zum Opfer fiel. Der Brand war durch ein siebenjähriges Kind verursacht worden, das auf dem Boden nach seinen Spielsachen suchte und dabei das Heu mit Streichhölzern in Flammen setzte.

Oschatz. 19 Siedlungshäuser im Bau. An der Merkwitzer Landstraße ist ein Siedlungsviertel im Entstehen begriffen. Drei Doppelhäuser mit zwölf Volkswohnungen sind fertiggestellt, drei im Bau und fünf Doppelhäuser in der vergangenen Woche in Angriff genommen worden. Die Errichtung von acht Kriegsopfersiedlungshäusern ist geplant.

Nossen. Der Bauder Reichsautobahnbrücke. Auf dem Markt wird eine Nachbildung der Reichsautobahnbrücke zur Schau gestellt; sie gibt ein naturgetreues Abbild des in die Landschaft hineinwachsenden Bauwerkes und findet bei Einheimischen und Fremden rege Beachtung. Die Nachbildung ist von Mitarbeitern der Reichsautobahnbrücke geschaffen worden. — Der Brückenbau geht seiner Vollendung entgegen. In wenigen Wochen werden die beiden letzten Pfeiler überbrückt und die Fahrbahn bis an das östliche Widerlager herangeführt sein. Auch der Streckenbau schreitet planmäßig fort; zur Zeit findet die Auftragung der Oberdecke im Zellaer Wald statt.

Billige Fahrt zur Herbstmesse

Die Reichsbahn gewährt den Besuchern der Leipziger Herbstmesse weitgehende Fahrpreisermäßigungen. Auf Entfernungen von 150 und mehr Kilometer um Leipzig werden Messerückfahrkarten mit 33⅓ v. H. Ermäßigung ausgegeben; sie gelten für die Hinreise vom 25. August bis 3. September und für die Rückreise vom 30. August bis 12. September. Voraussetzung für die Ausgabe von Messerückfahrkarten ist der Besitz des Messeabzeichens oder der Ausstellerkarte. Von allen Bahnhöfen, die innerhalb eines Umkreises von 149 Kilometer um Leipzig liegen, werden Sonntagsrückfahrkarten mit 33⅓ v. H. Ermäßigung ausgegeben, und zwar an allen Tagen vom Sonnabend, 29. August, bis Donnerstag, 3. September. Die Karten gelten vier Tage, jedoch muß die Fahrt spätestens am Freitag, 4. September, 24 Uhr, beendet sein. Die Rückfahrkarten gelten außerhalb der Zeit, zu der die regelmäßigen Sonntagrückfahrkarten Gültigkeit haben, nur dann, wenn der Besuch der Messe vor Antritt der Rückreise bestätigt ist. Diese Bestätigung wird in Leipzig im Hauptbahnhof, im Meßamt und auf dem Ausstellungsgelände (Eingang Reitzenhainer Straße) erteilt. Bei diesen Stellen erhalten die Inhaber der Fahrkarten auch ermäßigte Eintrittskarten zum Besuch der Messe. Verwaltungssonderzüge mit 60 v. H. Fahrpreisermäßigung verkehren am Mittwoch, 2. September, von Dresden, Chemnitz, Plauen, Schwarzenberg und Aue. Die Züge halten auf verschiedenen Bahnhöfen und fahren am Abend des gleichen Tages an den Ausgangsort zurück. Die Benutzer dieser Züge erhalten auf dem Ausgangsbahnhof ermäßigte Tageskarten zum Besuch der Messe.

Es geht um die körperliche Ertüchtigung der gesamten deutschen Jugend! Besucht das Jungbannsportfest am 6. September in Radebeul!

Die Rote Armee.

Der Stoßtrupp der Weltrevolution!

Moskau, 23. August. Die ungeheuren Aufrüstungsmaßnahmen der Sowjetregierung, die in den letzten zwei Jahren Schritt um Schritt durchgeführt werden und die die Rote Armee zu dem gewaltigsten Angriffsherd aller Zeiten gemacht haben, werden von den bolschewistischen Führern amtlich damit begründet, daß die Sowjetunion „einen sicheren Schutz des Friedens" benötige. Daß dies jedoch nur eine Phrase ist, dazu bestimmt, das Ausland über die wahren Motive dieser außerordentlichen Rüstungen zu täuschen, geht aus dem ganzen Aufbau und der parteimäßigen Organisation des roten Heeres sowie aus zahlreichen Aeußerungen roter Führer selbst hervor.

Der rote Generalstab hat in den letzten Jahren keine Mühen gescheut, um den Kommunismus in der Armee fest zu verankern und vor allem das Verhältnis zwischen den nicht zuverlässigen Bauern und den ergebeneren Arbeitern in der Armee zugunsten der letzteren zu ändern. Während die Armee noch im Jahre 1933 19 v. H. Arbeiter und 71 v. H. Bauern zählte, hat dieses Verhältnis sich jetzt nach den Angaben des Marschalls Tuschatschewski in 43 zu 47 v. H. geändert.

Ebenso ist die prozentuale Anteilnahme der Parteimitglieder in der Armee außerordentlich gewachsen und Tuschatschewski gab dafür die hohe Zahl von 49,3 v. H. an. Dazu kommt allerdings noch eine beträchtliche Anzahl der in dieser Aufrechnung nicht enthaltenen Mitglieder der kommunistischen Jugendverbände, deren Prozentualsatz 1935 mit 24 v. H. angegeben wurde. Nahezu völlig kommunistisch ist das rote Offizierskorps, da 72 v. H. aller Regimentskommandeure, 90 v. H. aller Divisionskommandeure und 100 v. H. der Korpskommandeure Parteimitglieder sind.

Bei sämtlichen Stäben der Roten Armee befinden sich politische Kommandostellen, deren Aufgabe die kommunistische Kontrolle über die gesamte Armee ist; sie stellt die politische Verwaltung der Wehrmacht dar und ihr obliegt nicht nur die kommunistische Erziehung der Armee, sondern als besondere Aufgabe nach außen auch die Zersetzung der feindlichen Heere und Zivilbevölkerung im Kriegsfalle.

Entsprechend diesem Aufbau der Roten Armee besteht ihre Hauptaufgabe darin, der Weltrevolution zu dienen! Schon die Eidesformel des Soldaten ist bezeichnend dafür; sie lautet: „Ich, Sohn des werktätigen Volkes, nehme den Beruf eines Kriegers der Arbeiter- und Bauern-Armee auf mich und verpflichte mich, angesichts der werktätigen Klassen der Union der sozialistischen Sowjetrupubliken und der ganzen Welt für die Sache des Sozialismus und der Verbrüderung der Völker weder meine Kräfte noch mein Leben zu schonen." Niemand anders als Tutschatschewski bezeichnete die Rote Armee als einen Stoßtrupp der Weltrevolution und der rote Marschall Budjonny hat vom Sieg des Kommunismus in der Welt gesprochen, für den die Sowjetunion rüste.

In der „Prawda" wird die Rote Armee „die Armee der proletarischen Revolution" genannt und wiederum Tuschatschewski hat die Reform der Armee mit dem Hinweis auf die revolutionären Angriffskriege begründet, die geführt werden müßten. Wenn schließlich Stalin selbst von der Armee als von „einer Armee der Weltrevolution" sprach, die eine Besonderheit dieser sowjetrussischen Arbeiter- und Bauernarmee sei, so beleuchtet das zur Genüge die wahren Beweggründe, die die gegenwärtigen gewaltigen Rüstungen der Sowjetunion veranlaßt haben.

Rote Rüstungen an der Ostsee.

Fieberhafter Ausbau der sowjetrussischen Flotte.

Die fieberhaften Angriffsrüstungen der sowjetrussischen Machthaber erstrecken sich nicht nur auf das Heer und die Luftflotte, sondern auch auf die Verstärkung der roten Marine, besonders in der Ostsee. Die sowjetrussischen Werften sind, wie die „Preußische Zeitung" in Königsberg zuverlässig erfährt, in höchster Tätigkeit. **Die rote Ostseeflotte hat in diesem Jahr besonders umfangreiche Uebungen gemacht, um die Besatzungen der zahlreichen neuen Schiffe auszubilden. An die Spitze der Ostseeflotte ist ein Fachmann aus der Zarenzeit berufen worden, der Flottenflaggoffizier (Admiral) Haller, der während des Krieges 1. Offizier auf dem bekannten russischen Linienschiff „Slawa" gewesen ist. An den roten Flottenmanövern waren außer zwei Großkampfschiffen aus der Zarenzeit zahlreiche Zerstörer und U-Boote, Minenfahrzeuge und Fliegergeschwader beteiligt.**

Die Haupthäfen und Stützpunkte der Sowjetmarine sind Leningrad und Kronstadt. Aber neuerdings werden kleinere Kampfschiffe auch in den Häfen am Nördlichen Eismeer und auf einer Werft am Onega-See gebaut, von wo sie auf dem neuen, von Zwangsarbeitern erbauten Stalin-Kanal in die Ostsee kommen. Nach der Wiederherstellung der noch modernen Schiffe der Zarenflotte sind zunächst zahlreiche Unterseeboote fertiggestellt worden, so daß

jetzt mehr als 40 rote U-Boote in der Ostsee

vorhanden sind. Es handelt sich um U-Boote von starker Angriffskraft. Sie sind 900 Tonnen groß, haben acht Torpedorohre und zwei Geschütze und sind auch mit Minen ausgestattet. Der Fahrbereich der neuen Sowjet-U-Boote der Klasse „Dekabrist" beträgt 7000 Seemeilen; das ist zehnmal die Entfernung von Kronstadt bis Kopenhagen.

Neben die neuen Unterseeboote sind schon in den letzten Jahren die Flottillen neuer Torpedoboote getreten. Es handelt sich um die „Taifun"-Klasse von je 470 Tonnen. Diese Fahrzeuge sind in Wirklichkeit schnelle Minenleger, die je 40 Minen an Bord nehmen können. Neuerdings hat die englische Presse berichtet, daß in den sowjetrussischen Fabriken mächtige Schiffsturbinen gebaut werden, wie sie bisher in der Sowjetunion nicht bekannt waren. Die englische Presse vermutete, daß es sich dabei um den Bau von Kreuzern und Flottillenführern handelt, und derartige Kriegsschiffe werden von den Sowjetrussen von jeher besonders als große Minenleger ausgebaut.

Der Bau zahlreicher U-Boote und Minenleger unterstreicht den Angriffscharakter der Roten Flotte. Er wird durch den Ausbau der roten Kriegshäfen ergänzt.

Die polnische Presse hat vor kurzem berichtet, daß im Fort Gorki, das Kronstadt vorgelagert ist, riesige unterirdische Flugzeughallen entstanden sind und daß auf der Insel Kotlin ein mächtiger U-Boothafen erbaut worden ist. Bezeichnend ist ferner die Anlegung großer Lager für Oel und Benzin. Sie sind so stark aufgefüllt worden, daß die sowjetrussische Erdölausfuhr in der letzten Zeit erheblich zurückgegangen ist. Für die Lager in Ostasien sind sogar amerikanische Treibstoffe eingeführt worden, um die Anhäufung von Vorräten im europäischen Teil der Sowjetunion nicht durch die Versorgung des Fernen Ostens zu beeinträchtigen.

Man hat Kronstadt das rote Malta genannt. Hier bereitet sich die Flotte des Weltbolschewismus auf den Tag vor, an dem sie nach dem Willen Stalins und der Komintern im Dienste der Weltrevolution auslaufen soll. Es heißt nicht umsonst in dem von S. J. Gusjew verfaßten Lehrbuch der Roten Armee:

„Schließlich ist auch der Fall nicht ausgeschlossen, daß wir gezwungen sein werden, einen revolutionären Krieg mit dem Ziel der schnellsten Entfesselung der Revolution im Westen zu beginnen, und in diesem Falle wird unsere Strategie einen streng angriffsmäßigen Charakter tragen müssen."

Hungerdemonstrationen in der Ukraine.

In der Ukraine ist es in den letzten Tagen zu großen Hungerdemonstrationen der Arbeiter und Bauern gekommen, die sich in den verschiedensten Ortschaften zusammenrotteten, vor die amtlichen Gebäude zogen und in drohender Haltung Brot und Lebensmittel verlangten. Der schlechte Ausfall der Ernte macht sich bereits überall bemerkbar. Die Lage wird aber für die Zivilbevölkerung verhängnisvoll, weil von militärischer Seite vielfach bereits auf dem Feld das Korn beschlagnahmt wurde. So richtet sich die Erbitterung der Hungernden gegen die bisher noch gut versorgte Armee.

Wachsende Feindschaft zwischen Bevölkerung und roter Armee.

23 Tote und 50 Verletzte in Poltawa.

Odessa, 23. August. **Nach hier vorliegenden Meldungen sowjetrussischer Blätter hat in Poltawa eine aus Arbeitern und Bauern bestehende erregte Menschenmenge überfallartig das Militärmagazin gestürmt und sich der dort lagernden Lebensmittelvorräte bemächtigt. Als der Ortskommandant Militär einsetzte, kam es zu einer förmlichen Schlacht zwischen den eingesetzten Truppen und der nur mit Stöcken bewaffneten Bevölkerung. Bei den Zusammenstößen wurden insgesamt auf Seiten der Bevölkerung 23 Personen getötet und über 50 Personen verletzt. Auch die Truppen sollen Verluste gehabt haben.**

Auch in Isjum am Donez und im Bezirk Konotop ist es zu schweren Unruhen gekommen, weil die Armee sämtliche Lebensmittelvorräte beschlagnahmt hat, während die Bevölkerung hungert.

Die Unruhen sind Ausfluß einer Stimmung, die schon seit Monaten immer mehr um sich gegriffen und zu schweren Gegensätzen zwischen Arbeitern und Bauern einerseits und der Roten Armee andererseits geführt hat, weil die Rote Armee als Machtinstrument der Sowjets, auf die sie sich stützen, glänzend uniformiert, bewaffnet und verpflegt wird, während es der Bevölkerung selbst am Notwendigsten fehlt.

Wie aus Charkow gemeldet wird, wird dort demnächst ein großer Schauprozeß gegen 60 Bauern stattfinden, die sich weigerten, die gesamte neue Ernte an die Militärkommissare abzuliefern. Insgesamt sind in der letzten Woche etwa 2000 Bauern und Arbeiter verhaftet worden.

Um weiteren Unruhen vorzubeugen, sind zahlreiche Truppenteile in der Sowjetukraine in Alarmzustand versetzt worden.

Vormarsch der Nationalisten.

Fliegerbomben auf Madrid.

Lissabon, 23. August. Nach einer Meldung aus Sevilla wurde Madrid am Sonnabend von einer Fliegerstaffel aus Tablada bombardiert. Ueber den Stadtteilen, in denen sich die Kasernen sowie Unterkünfte der Milizen befinden, seien zahlreiche Bomben abgeworfen worden.

Radio Sevilla erklärt dazu, die Bombenwürfe auf Madrid seien als Vergeltung für die Beschießung und Bombardierung offener Städte durch die Regierungsstreitkräfte aufzufassen.

Wie Radio Sevilla weiter berichtet, griffen marxistische Milizen aus Malaga Antequera an. Nach schweren Kämpfen schlugen die nationalistischen Truppen unter der Führung des Kommandanten Verela die Marxisten zurück, die 400 Tote und Verwundete auf dem Schlachtfeld ließen. Der Vormarsch der Truppen Verelas auf Malaga gehe programmäßig vor sich. Die Einnahme der Stadt sei bald zu erwarten.

Schwere Verluste der roten Miliz an der Guadarramafront.

Paris, 23. August. Der Rundfunksender von Sevilla teilt mit, daß am Freitag an der Guadarramafront die rote Miliz bei einem heftigen Angriff der Nationalisten 700 Tote und Verwundete verloren habe.

Riesiges Benzinlager in Malaga ausgebrannt.

London, 23. August. Wie Reuter aus Gibraltar meldet, soll ein großes Benzinlager der Madrider Regierung in Malaga, das eine Million Gallonen Brennstoff enthalten habe, vollkommen ausgebrannt sein. Das Lager wurde am Sonnabend bei einem Angriff nationalistischer Flugzeuge durch mehrere Bomben getroffen.

Erfolge der Nationalisten bei Guadalupe und in Asturien.

Lissabon, 23. August. General Queipo de Llano berichtete in der Nacht zum Sonntag über den Sender Sevilla über die Lage. Bei den heftigen Kämpfen in Guadamupe seien die nationalistischen Truppen durch den Munitionsmangel gezwungen gewesen, Guadalupe zu räumen und sich nach Mostero zurückzuziehen. Als Verstärkungen unter Führung von Major Castejon und neue Munition eingetroffen waren, wurde ein Gegenstoß unternommen, bei dem es gelang, die Madrider Truppen in die Flucht zu schlagen und die bisherigen Stellungen wieder zu erobern. Den Nationalisten fielen 16 Lastwagen, 30 Kisten Kriegsmaterial, 26 Maschinengewehre mit 8 Kisten Munition und Sanitätsmaterial in die Hände.

General Queipo de Llano wies weiter darauf hin, daß Radio Moskau mitgeteilt habe, es seien 200 Millionen Rubel zur Unterstützung der spanischen Marxisten bereitgestellt worden. Er sagte, es sei unklar, wie sich diese Maßnahme mit dem Neutralitätspakt vereinbare.

Zum Schluß teilte er mit, daß in Asturien eine größere Abteilung Marxisten geschlagen worden sei. Ihr Führer, Major Antunez, sei von den Nationalisten gefangen genommen worden.

Ein Bischof lebendig verbrannt.

Paris, 23. August. Wie Havas aus Burgos berichtet, ist der Kardinal von Tarragona, Erzbischof Sidrach y Barraquer, von Milizsoldaten in Barcelona ermordet worden. Damit ist der sechste Kirchenfürst den bolschewistischen Horden zum Opfer gefallen. Denn nach einer Mitteilung aus Rom wurden in den letzten Tagen die Bischöfe von Jaen (wie bereits gemeldet), Lerida, Segovia, Siguenza und Barbastro ermordet. Der Bischof von Siguenza wurde bei lebendigem Leibe verbrannt. Ueber den Verbleib des Bischofs von Barcelona fehlt jede Nachricht. Dagegen steht fest, daß der Madrider Bischof und der von Toledo in Sicherheit sind.

Der Hauptschriftleiter der Madrider Zeitung „ABC" ermordet.

Hendaye, 23. August. In Madrid wurde der Hauptschriftleiter der Zeitung „ABC" und Präsident des Verbandes der Madrider Presse, Alfonso Santamaria, von den Roten füsiliert. Santamaria war eine der bekanntesten Persönlichkeiten der spanischen Presse. Gleichzeitig wurde der Schauspieler Rivelles in Madrid erschossen.

Regierung nach Frankreich gereist?

Paris, 23. August. Der frühere spanische Ministerpräsident Graf Romanones soll dem „Paris Soir" zufolge nach Frankreich nicht geflohen, sondern im Einverständnis mit der Madrider Regierung gereist sein, nachdem er eine große Kaution gestellt habe. Graf Romanones sei, gewissen Berichten zufolge, von der roten Regierungspartei mit einer wichtigen Sendung betraut worden, die möglicherweise die Aussöhnung der beiden Parteien anginge. Er werde sich vor allem nach Paris begeben.

Eröffnung der 24. deutschen Ostmesse.

Königsberg, 24. August. Am Sonntag wurde durch den Gauleiter und Oberpräsidenten Erich Koch die 24. deutsche Ostmesse feierlichst eröffnet.

Als Oberhaupt der Messestadt Königsberg begrüßte Oberbürgermeister Dr. Will die zahlreich erschienenen Vertreter des Staates, der Partei, der Wehrmacht, des diplomatischen Korps sowie die Vertreter der ausländischen Staaten, die auf der Ausstellung ausgestellt haben und die Vertreter der in- und ausländischen Wirtschaft.

Namens des Reichs- und preußischen Ministers des Innern übermittelte Ministerialdirektor Vollert die Grüße zur Eröffnung. Er gab der Hoffnung Ausdruck, daß es gelingen möge, den Durchgangsverkehr durch Pommerellen wieder in normale Bahnen zu lenken, und schloß mit dem Wunsch, daß die Ostmesse eine Brücke zwischen der Wirtschaft des Deutschen Reiches und den Staaten im Osten bilden möge.

Oberpräsident Gauleiter Erich Koch gab in seiner Eröffnungsansprache einen eindrucksvollen Aufriß von der machtvollen Aufwärtsentwicklung Deutschlands und insbesondere Ostpreußens seit der Machtübernahme durch Adolf Hitler. Abschließend wies der Gauleiter auf die weitere erhebliche Steigerung in der Zahl der Auslandsaussteller hin, ein Beweis dafür, daß das Ausland großes Vertrauen zur Ostmesse habe, und daß unter den verantwortungsbewußten und vernünftig denkenden Kreisen des Auslandes jedes Mißtrauen gegenüber der deutschen Wirtschaft geschwunden sei. Die jetzt abgeschlossenen Handelsabkommen und Verträge mit den Staaten des Ostens und des Ostraumes könnten sich gerade auf der diesjährigen Messe voll auswirken. Ostpreußen wolle durch seine Ostmesse der ehrliche Mittler sein zwischen dem deutschen Volk und der deutschen Wirtschaft und allen denjenigen Ländern, die mit ihm in gegenseitiger Achtung und Wertschätzung gesunde Geschäftsbeziehungen anknüpfen wollen. Deutschland lehne den Wirtschaftsimperialismus entschieden ab und stehe auf dem Standpunkt, daß der Grundsatz „Gemeinnutz geht vor Eigennutz" auch die Beziehungen zwischen den einzelnen Völkern eines Tages bestimmen werde. Deutschland strebe wirtschaftliche Beziehungen an, die auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhen.

Unter Hinweis auf die furchtbaren Zustände in Spanien erklärte der Gauleiter unter großem Beifall, daß wir es unserem Führer Adolf Hitler verdankten, wenn das deutsche Volk von diesem Fieberschauer der Welt nicht erfaßt werde. Gauleiter Koch gab der Hoffnung Ausdruck, daß das Schicksal allen unseren Nachbarvölkern, die gleichen Willens seien, friedliche Arbeit bescheren möge. Er schloß mit einem Siegheil auf den Führer.

Deutschland führt die zweijährige Dienstzeit ein

Der Führer und Reichskanzler hat folgenden Erlaß über die Dauer der aktiven Dienstpflicht in der Wehrmacht vom 24. August 1936 unterzeichnet:

Zum § 8 des Wehrgesetzes vom 21. Mai 1935 (RGBl. I S. 609) verordne ich unter Aufhebung meines Erlasses vom 22. Mai 1935 (RGBl. I S. 614):

Die Dauer der aktiven Dienstpflicht bei den drei Wehrmachtsteilen wird einheitlich auf zwei Jahre festgesetzt.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht erläßt die erforderlichen Ausführungs- und Uebergangsbestimmungen.

Berchtesgaden, 24. August 1936.

Adolf Hitler.
von Blomberg.

Zu diesem bedeutsamen Schritt schreibt die NSK.:

„Während in Berlin das große Olympische Fest des Friedens stattfand und Deutschland glücklich war, seinen Gästen einen Einblick geben zu können in die Ruhe und Ordnung des heutigen Reiches, hebt die Welt an zahlreichen Stellen unter den Schrecknissen blutiger Bürgerkriege und wilder Wirtschaftskämpfe. Eine ziffernmäßig kleine, aber im Solde ihrer rassischen Verfilzung einen mächtigen Einfluß ausübende internationale Hetzgruppe versucht, die Welt in das Chaos des kommunistischen Zusammenbruches zu stürzen.

Ungeheuer sind dabei die Rüstungen, die den bolschewistischen Militarismus in die Lage setzen sollen, dieser Aufgabe zu genügen. Der Nationalsozialismus hat Deutschland seit drei Jahren vom inneren Ansturm der bolschewistischen Brandstifter und Mordhetzer befreit. In einer Revolution unerhörtester Disziplin und Ordnung gelang es der nationalsozialistischen Partei, Deutschland die Segnungen des inneren sozialen Friedens und damit die Voraussetzungen für eine sich steigernde wirtschaftliche Blüte zu sichern.

Während das heutige Spanien unter dem Fluch des marxistischen Terrors in eine Wüste verwandelt wird, erfolgt im nationalsozialistischen Deutschland in einer einzigartigen Anstrengung der Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft.

Wenn nun ein bolschewistischer Machthaber in zynischer Offenheit erklärt, daß es die Aufgabe der bolschewistischen Armee auch sein wird, unter Umständen jenen Ländern, die der inneren bolschewistischen Hetze standhalten würden, durch den Eingriff der Roten Armee von außen her die Revolution zu bescheren, so wird das nationalsozialistische Deutschland einer solchen Ankündigung gegenüber genau so wenig kapitulieren, wie es einst nicht kapituliert hat gegenüber den Drohungen der von Moskau bezahlten Hetzer in Deutschland selbst. So wie die nationalsozialistische Partei der deutschen Nation den inneren Frieden bewahrt, so wird die nationalsozialistische Armee dem Reiche den äußeren Frieden sichern.

Die Geschichte hat uns gelehrt, daß es besser ist, für diesen Frieden — wenn notwendig — große Opfer zu bringen, als im bolschewistischen Chaos zu versinken.

Gegenüber dem Sowjetimperialismus und seiner militaristischen Bedrohung wird das nationalsozialistische Deutschland als Wächter seines eigenen Friedens und damit als Schützer seiner Kultur jene Maßnahmen treffen, die notwendig sind, um die Freiheit und Unabhängigkeit der Nation unter allen Umständen zu garantieren."

Wir meinen es ehrlich mit der Neutralität.

Deutschland kündigt Waffenembargo gegenüber Spanien an.

Berlin, 24. August. Wie wir hören, ist die deutsche Regierung davon in Kenntnis gesetzt worden, daß sich alle in Frage kommenden Staaten der vorgeschlagenen Erklärung über ein Waffenembargo gegenüber Spanien angeschlossen haben. Die deutsche Regierung hat daraufhin der französischen Regierung mitgeteilt, daß sie das Waffenembargo in Deutschland nunmehr mit sofortiger Wirkung in Kraft setzen werde. Dieser Beschluß ist gefaßt worden, obwohl die Erörterungen mit der Regierung in Madrid über die Freigabe des deutschen Transportflugzeuges noch nicht haben abgeschlossen werden können. Selbstverständlich wird dadurch die an die spanische Regierung gestellte Freigabeforderung nicht berührt. Die deutsche Regierung hat im übrigen bei ihrer Mitteilung an die französische Regierung der dringenden Erwartung Ausdruck gegeben, daß jetzt auch die übrigen beteiligten Regierungen, soweit dies noch nicht geschehen ist, das Erforderliche veranlassen, um die verabredeten Maßnahmen wirksam zur Durchführung zu bringen.

Ein spanisches Piratenschiff.

Claude Farrére zum „Kamerun"-Fall.

Paris, 24. August. In einem warnenden Artikel des Mitgliedes der französischen Akademie, Claude Farrére, im „Journal", der entschieden für eine strenge Neutralität Frankreichs eintritt, findet sich folgende Beurteilung des Vorgehens sog. spanischer Regierungsflottenstreitkräfte gegen den deutschen Dampfer „Kamerun": **Es habe sich um eine glatte und einfache Piratentat gehandelt. Ja, noch schlimmer: Bevor der spanische Kreuzer in der skandalösen Weise ein jedem bekanntes und von jedem beachtetes internationales Gesetz übertrat, hatte seine Besatzung den Befehlshaber und die Stabsoffiziere abgesetzt und ausgebootet oder niedergemetzelt. Die internationalen Marinevorschriften setzen nun aber fest, daß jedes Schiff, an dessen Bord eine schwerwiegende Disziplinlosigkeit vorgekommen ist, bereits als Piratenschiff gilt. Der spanische Kreuzer, der die „Kamerun" anhielt, sei also ein Piratenschiff, und schon deshalb hätten die deutschen Schiffe sich im Recht befunden, wenn sie ohne vorherige Warnung auf dieses Piratenschiff geschossen hätten.**

Der Dampfer „Guibel Zerjon" in Melilla.

Keine Munition an Bord.

London, 24. August. Nach einer Reutermeldung ist der am Sonntag von einem spanischen Kriegsschiff angehaltene britische Dampfer „Guibel Zerjon" zur Zeit in Melilla mit dem Löschen seiner Ladung beschäftigt. Er habe, wie versichert wird, jedoch keinerlei Munition an Bord.

Argentinischer Dank für die deutschen Hilfeleistungen in Spanien.

Berlin, 24. August. Anläßlich der Hilfe, die deutsche Kriegsschiffe argentinischen Staatsangehörigen in Spanien, insbesondere dem argentinischen Botschafter in Madrid, erwiesen haben, hat der argentinische Botschafter in Berlin dem Reichsaußenminister Freiherrn von Neurath den Dank und die Anerkennung seiner Regierung übermittelt. Die argentinische Regierung hebt hervor, daß sie die Unterstützung der deutschen Reichsregierung als edle und hochherzige Handlungsweise empfinde und die Erinnerung an sie als einen weiteren Faktor der geschichtlichen Verbundenheit wahren wird, welche sie mit dem deutschen Volke und seiner Regierung unterhält. Gleichzeitig hat der argentinische Botschafter in Madrid der deutschen Reichsregierung seinen Dank für die Hilfeleistung bei seinem Abtransport durch das Torpedoboot „Albatros" übermittelt.

Der argentinische Marineminister richtete aus gleichem Anlaß an den Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, ein Telegramm, in dem er für die Unterstützung argentinischer Bürger und die Ueberführung des argentinischen Botschafters mit seiner Familie nach Frankreich durch Kriegsschiffe der deutschen Marine seinen lebhaftesten Dank abstattet.

Aus aller Welt.

* **Beisetzung von Hauptmann Fürstner.** Am 22. August fand die Beisetzung des am 19. August verstorbenen Hauptmanns (E) Fürstner auf dem Invalidenfriedhof in Berlin statt. Die Trauerparade wurde von der Wachtruppe Berlin gestellt.

* **Das erste Unterwasserkraftwerk.** Am Sonntagnachmittag wurde in Rostin an der Persante durch Gauleiter und Oberpräsident Schwede, Koburg, das erste Unterwasserkraftwerk der Welt in Betrieb genommen. Die Anregung zu diesem neuartigen Werk der Energieerzeugung ging von Gauleiter Schwede, Koburg, aus.

* **Güterzug-Zusammenstoß bei Altdamm. — Drei Tote.** Die Reichsbahndirektion Stettin teilt mit: Am Sonntag um 3.35 Uhr fuhr ein Kohlenzug im Bahnhof Altdamm auf eine Güterwagengruppe auf. Die Vorspannlokomotive des Zuges entgleiste, die andere, der Packwagen und zwei Güterwagen stürzten um. Der Lokomotivführer, der Heizer und der Zugführer, alle drei aus Küstrin, wurden getötet.

* **Lastzug zertrümmert Personenkraftwagen. — Ein Toter.** Auf der Reichsstraße Dessau—Bitterfeld ereignete sich an der Kreuzung Thurland—Raguhn am Freitag gegen 22 Uhr ein schweres Verkehrsunglück. Ein von Dessau kommender Personenkraftwagen wurde beim Ueberholen eines an der Kreuzung stehenden Lastkraftwagens von einem aus Thurland kommenden Lastzug der Raguhner Mühle erfaßt und gegen einen Baum geschleudert. Der Fahrer des Personenwagens, der Zigarrenhändler Keller aus Wolfen, war auf der Stelle tot.

Ein Fetzen Papier

ROMAN von THEA MALTEN

36]

(Nachdruck verboten.)

„Hallo — Bing — halt ihn! — Pack ihn! — So — alter Junge — dich hätten wir — Widerstand umsonst — schöner fester Strick — wir liefern gute Arbeit!" —

Und während Fred Hall die abgerissenen Sätze hervorstößt, schwitzend vor Anstrengung und Vergnügen, hat er den gänzlich überraschten Paniani kunstgerecht mit einem festen Strick, den er ihm von rückwärts lassoartig über den Kopf geworfen, geschnürt und gefesselt. Währenddessen hat Bing, der kluge, kleine Bing, der seinem Herrn den Weg gezeigt hatte, mit wütendem Gekläff seine scharfen Zähne in die Mörderhand geschlagen, die das blutige Messer fallen läßt.

Es ist noch jemand hineingekommen in die enge Kajüte — jemand, der nun vor dem Bett auf den Knien liegt und das besinnungslose Weib mit seinen Armen umschlingt.

„Gwendolin, mein einziger Liebling, wach auf! Du bist gerettet — ich habe dich wieder — wach auf, mein geliebtes Mädchen!"

Die vertraute, ach so lang entbehrte Stimme schien in Gwendolins Bewußtsein zu dringen. Sie schlug die Augen auf und sah in das Gesicht ihres geliebten Gefährten aus den glücklichen, längst entschwundenen Tagen.

Das konnte nicht Wirklichkeit sein, es war ein seliger Traum, aus dem sie niemals wieder zu erwachen wünschte.

Doch die jubelnde Stimme, die ihren Namen rief, die starken Arme, die sie umfaßten und an sich preßten, hatten trotzdem Ähnlichkeit mit den blassen Visionen eines Traumes.

Ein Schrei der Freude, des maßlosen Glückes brach von ihren Lippen. Tränen stürzten aus ihren Augen, während sie immer wieder seinen Namen rief:

„Harold — Harold — Harold!" — — —

Als der Detektiv den düsteren, aus seinem Blutrausch sich erwachten Paniani, dessen Hände und Füße nun in eisernen Ketten lagen, durch den Kajütengang führte, begegnete ihm der kleine Leutnant Haveloy, der ihm strahlend vor Vergnügen zurief:

„Wette gewonnen, Mister Hall! Sie können mir gratulieren!" Und mit einem Blick auf Halls unfreiwilligen Begleiter fügte er hinzu: „Aber mir scheint, wir können uns gegenseitig gratulieren! Kann ich Ihnen noch irgendwie behilflich sein?"

„Danke — danke, mein Lieber. Ist alles in Ordnung?"

„Alles in Ordnung! Unsere Leute sind gerade dabei, die schweren Jungens hinüberzuschaffen. Der „Komet" soll geschleppt werden. Er ist ein bißchen beschädigt und kein allzu sicherer Boden mehr."

„Das kann ich mir denken. Hören Sie, lieber Haveloy, klopfen Sie doch an Kabine 3 an und bitten Sie Lord Inverley, Ihnen mit Lady Cheltenham auf unser Boot zu folgen."

Der kleine Leutnant Haveloy war entzückt über diesen Auftrag und schoß davon. Fred Hall und Paniani kamen zur Treppe, die auf Deck führte.

„Nach Ihnen, nach Ihnen, mein Bester", sagte Fred Hall freundschaftlich. „Höflichkeit ist immer meine starke Seite gewesen. Und machen Sie keine Geschichten, wirklich, es hätte gar keinen Zweck, und ich habe ein gefährliches kleines Ding hier in der Hand, das leicht losgeht und viel Schaden anrichten kann." Und mit diesen Worten hielt er Paniani seinen schußbereiten Browning unter die Nase.

Paniani sah mit eiserner Verachtung auf die Waffe. Eine finstere Ruhe war über ihn gekommen. Zum ersten Male seit seiner Gefangennahme öffnete er den Mund.

„Sie brauchen keine Angst zu haben. Ich werde Ihnen jetzt nichts tun."

„Ach, wirklich?! Riesig nett von Ihnen."

„Jetzt nicht", fuhr der Gefangene fort, „jetzt bin ich machtlos, wie Sie sehr wohl wissen. Aber der Tag der Freiheit wird kommen, und dann hüten Sie sich. Sandro Paniani wird sich furchtbar rächen."

„Na, na, alter Junge", sagte Fred Hall sanftmütig. „Sie haben ein paar nette Sachen auf dem Kerbholz. Der Tag der Freiheit scheint mir ein bißchen illusorisch."

„Es war Notwehr", unterbrach ihn Paniani heftig. „Das Weib wollte mir an die Kehle."

„So! — Und Marjorie Tomkins?"

„Das geschah im Affekt", antwortete Paniani mit düsterer Gleichgültigkeit „Sie wollte mich los sein, und wir gerieten in Streit. Ich war sinnlos vor Wut und weiß selbst nicht, wie ich dazu kam, auf sie zu schießen. Ein überlegter Mord lag nicht vor."

Sie waren während dieses Gesprächs auf Deck angelangt, auf dem lebhaftes Treiben herrschte. Der „Basilisk" hatte sich backbord an den „Komet" gelegt, und die Matrosen waren im Begriff, Panianis Spießgesellen hinüberzuschaffen.

„Das mag stimmen", gab Hall nachdenklich zu. „Und dann lockten sie Lady Cheltenham, die ihre Halbschwester im Walde treffen wollte, in das Haus, zwangen sie, mit der Ermordeten die Kleider zu wechseln und die Rolle der armen Marjorie Tomkins zu übernehmen."

„Freilich! Denn der Alte in Amerika hatte ja Marjories Bild, und sie sahen sich so ähnlich die beiden."

„Und Marjorie wurde als Lady Cheltenham im Walde gefunden, Gesicht und Hände, an denen man den Betrug hätte merken müssen, zerstört. Und sie wurde im Erbbegräbnis der Cheltenhams beigesetzt. Der Betrug gelang."

„Ha — er gelang. Und ich möchte wissen, welcher Teufel Sie auf die Fährte geführt hat."

Hall kramte in seiner Tasche und brachte einen kleinen Fetzen Papier heraus, den er beim Schein seiner Taschenlampe dem Mörder unter die Augen hielt. Paniani las:

„— — habe zu große Angst vor dir gehabt, um es dir zu sagen, weil du mich immer gleich bedrohst; aber nun sage ich es doch, mag daraus werden was will, denn dieses Leben ertrage ich nicht länger, und lieber magst du —"

Paniani war weiß bis in die Lippen geworden, als er diesen Fetzen Papier sah, einst für ihn bestimmt, von einer schwachen Mädchenhand geschrieben, die nun aus dem Grabe zu greifen schien, um ihn in das Verderben zu ziehen.

Ein seltsames Grauen packte ihn, wie er es noch niemals gefühlt hatte.

„Es war doch nur Totschlag", murmelte er unsicher und sah mit einem finsteren Blick ins Leere.

„Schön! Und George Tomkins? Und der alte MacKenna?"

Paniani schwieg. Es überwältigte ihn, daß dieser kleine Fetzen Papier schuld war an seinem Untergang.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

Nürnberg rückt näher

Bei prächtigem Sonnenschein marschierte die sächsische Marschstaffel der Hitler-Jugend am Sonnabend durch das schöne Thüringer Land. Die Stimmung und vor allem die Kameradschaft sind ausgezeichnet. Der gemeinsame Marsch durch Deutschlands Gaue schweißten alle zu einer treuen Gemeinschaft zusammen. Nun marschiert die Staffel schon acht Tage. Täglich gibt es neue und immer wieder schöne Eindrücke; und das Ziel, Nürnberg, rückt immer näher.

Von dem gastfreundlichen Weimar aus erreichten die Sachsen das stille Badestädtchen Berka, das neben seiner Heilkraft noch den wunderschönen Hain besitzt. Nach der Mittagsrast in Tannroda bezogen die Kameraden in dem kleinen Industriestädtchen Kranichfeld bei einer besonders gastlichen Bevölkerung Privatquartier. Am Abend fand vor den Ruinen einer der schönsten Renaissanceburgen Deutschlands, der oberen Burg, eine Abendfeier statt, die dem Gedächtnis der Helden des großen Krieges galt.

Urlaubs- und Gehaltsregelung für Nürnberg

für die Staatsbeamten, -Angestellten und -Arbeiter

Der Reichsstatthalter hat angeordnet, daß den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Landes, die auf Veranlassung oder mit Billigung der NSDAP am Parteitag oder am vorhergehenden Fußmarsch nach Nürnberg teilnehmen, auf Antrag der erforderliche Urlaub unter Fortzahlung der Bezüge ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zu gewähren ist, soweit es die dienstlichen Verhältnisse gestatten.

Zwei sächsische Hochschulen für Lehrerbildung

Der kommissarische Leiter des Sächsischen Ministeriums für Volksbildung, Göpfert, ordnet an: Im Zug der Vereinheitlichung des Ausbildungsganges der Volksschullehrer und -lehrerinnen werden die Pädagogischen Institute in Dresden und Leipzig in Hochschulen für Lehrerbildung umgewandelt. An diesen Hochschulen erhalten die Studierenden für das Lehramt an der Volksschule ihre wissenschaftliche und praktisch-pädagogische Ausbildung.

Der Gartenbau in der Volkswirtschaft

Der erste Reichsgartenbautag in Dresden eröffnet

Zu Tausenden waren die deutschen Gartenbauer zur Eröffnung des Reichsgartenbautages nach Dresden gekommen; sie erlebten auf der mit prachtvollen alten Eichen umstandenen „Großen Eichwiese" im Großen Garten eine Feierstunge besonderer Art, denn zum erstenmal nach der Machtübernahme durch den Nationalsozialismus trafen sich die Gärtner aus allen Gauen des Reiches zu einer gemeinsamen Tagung, um geistiges und handwerkliches Rüstzeug mitzunehmen für ihre wertvolle Arbeit für Volk und Vaterland. Der für eine Gärtner-Kundgebung allein passende Rahmen der herrlichen grünen Eichen und der grünen Wiesen wurde in lebendiger Weise und farbenfroh unterbrochen durch den Blumenschmuck der Tribünen, auf denen die Vertreter der Reichs-, Landes- und städtischen Behörden, der Partei und des Reichsnährstandes, an ihrer Spitze Reichsstatthalter Mutschmann, Platz genommen hatten. Die Gärtner aus dem Reich waren, nach ihren heimatlichen Landesbauernschaften geordnet, angetreten.

Der ehrenamtliche Führer des deutschen Gartenbaues, Reichsfachwart Boettner, brachte zum Ausdruck, daß die Gartenbauer durch diese Kundgebung ihren Willen zur Mitarbeit am neuen Reich bekennen wollen und werden. Nach der Begrüßung durch Oberbürgermeister Zoerner sprach Landesbauernführer Körner den sächsischen Gartenbauern seinen besonderen Dank dafür aus, daß er bei seinen Besichtigungen gartenbaulicher Betriebe von den hervorragenden Leistungen des sächsischen Gartenbaues sich überzeugen konnte. Der Landesbauernführer sprach die Zuversicht aus, daß die sächsischen Gärtner, mit den sächsischen Bauern Hand in Hand arbeitend, die Erzeugungsschlacht durch zielbewußten Einsatz erfolgreich durchfechten werden.

Reichshauptabteilungsleiter II, Dr. Brummenbaum, Berlin, erklärte, daß der Gartenbau auf Grund seines starken Einflusses auf die gesamte Volkswirtschaft in den Reichsnährstand einbezogen worden sei, um nach einheitlichen großen Grundsätzen für das Volk zu arbeiten. Die Erzeugungsschlacht und die grundsätzliche Einstellung des Nationalsozialismus zur Volksernährung veranlasse den Reichsnährstand, mit allem Nachdruck dahin zu wirken, daß z. B. beim Gemüsebau eine Rückverlagerung vom landwirtschaftlichen Großbetrieb zum gärtnerischen und kleinbäuerlichen Anbau erfolgt, damit die Familien lebensfähig erhalten bleiben, die vom Gartenbau leben müssen. Der Reichsnährstand werde künftig für die Neuerrichtung von Baumschulen, Blumen- und Zierpflanzenbetrieben und solchen für Gartenausführung und Friedhofsgärtnereien Berufsausweis fordern. Das Ziel der Erzeugungsschlacht für den Gartenbauer liege vor allem in der Gütesteigerung; auch der letzte Erzeuger müsse dahin gebracht werden, daß er von vornherein seinen ganzen Fleiß, seine Geschicklichkeit und sein Können nur den Pflanzen widmet, die eine einwandfreie Güte von sich aus erbringen können, wobei er vom Reichsnährstand durch Güteb[illegible]mungen für Saatgut und Jungpflanzen unterstützt wird. In ganz kurzer Zeit würden z. B. nur noch markenfähige Obstbäume angepflanzt werden; die Baumschulen würden also damit rechnen müssen, daß die sogenannte zweite Wahl unverkäuflich bleibe und später sogar vom Verkauf ausgeschlossen werde. Für die Leistungs- und Gütesteigerung im Blumen- und Zierpflanzenbau zeige die Reichsgartenschau eine Fülle von Möglichkeiten. Die Blumengeschäftsinhaber und vor allem die Baumeister, die beim Bau auf die Schaffung geeigneter Fenster achten müßten, sollten die Haltung von Blumen und Zierpflanzen als Kulturgut eines Volkes unterstützen. Nach dem Willen des Führers solle die ganze Landschaft in bestem Sinn gestaltet werden; daraus ergäben sich für den Gartengestalter und Gartenbauausführenden neue Aufgaben. Der Reichsbauernführer lege größten Wert darauf, Dörfer und Bauerngärten in sinnvoller Weise mit Bäumen und Blumen in ihre Landschaft einzubetten, ohne aber das Land zu verstädtern. Um das fachliche Können zu sichern, werden auch für die Gartenausführenden durch die Landesbauernschaften besondere Obstbaupflege-Lehrgänge durchgeführt werden und der Gartenbauausführende werde einen Befähigungsausweis erhalten. — Der Obstbau müsse in der Erzeugungsschlacht nicht nur die Güte sondern auch den Ertrag durch Erweiterung der Obstbaumbestände steigern, denn der deutsche Obstbau könne den Bedarf auf Grund der gesteigerten Anforderungen nicht decken. Die Ziehung frostharter Obstsorten und widerstandsfähiger Walnußarten, Förderung des Beerenobstbaues, Weiterführung der Entrümpelung der Obstbaumbestände und Pflege des geernteten Obstes verlange noch erhebliche Schulungsarbeit durch den Reichsnährstand in Zusammenarbeit mit der Garten- und Weinbauwirtschaft.

Ueber die Marktordnung als Voraussetzung sinnvoller Erzeugung und Bedarfsdeckung sprach Reichshauptabteilungsleiter III, Dr. Korte, Berlin.

Größere Wohnung

evtl. 2 Zimmer, Kammer, Küche und ausgebaute Dachkammer zu mieten gesucht.

Angebote mit Preis an die Geschäftsstelle dss. Blattes erb.

Für den Schulbedarf

empfehle ein reiches Lager

Schreib- u. Zeichenhefte, Rechen- u. Lesebücher, Atlanten, Landkarten, Rechtschreibungen, Liederbücher, Bibl. Geschichten, Katechismus, u. s. w. Federhalter, Federkästen in Holz u. Leder, **Bleistifte, Farbkästen** mit 7-30 Farben, **Buntstifte** in versch. Preisl. **Farben, Bleistiftspitzer, Radiergummi, Pinsel, Lineale Fähnlein-Fibel, Lesekasten für die Kleinen**

Herm. Kühle, Das Fachgeschäft für allen Schulbedarf.

Handarbeiten

bereiten Freude!

Grosse Auswahl moderner Ausstickereien u. Wollen zur selbstanfertigung reizender Geschenke und Gebrauchsbekleidung finden Sie zu günstigen Preisen im

Handarbeits-Geschäft W. Fuchs

Ottendorf-Okrilla, Mühlstr. 15.

Drucksachen liefert preiswert Buchdruckerei Hermann Rühle.

Lest die Ottendorfer Zeitung

Letzte Nachrichten

Verstärkt den Deich!

Der „Völkische Beobachter" schreibt unter der Ueberschrift „Deutschland beugt vor":

„So war es uns in den letzten Wochen: Wir standen wie auf einer Insel, mitten im stürmenden Meer, wir sahen die flüchtigen Wolken, hörten den Donner der schäumenden Wogen und das Pfeifen des Sturmes und oftmals haben wir voll Sorgen auf den Deich um uns geschaut, den wir fest und stark um uns errichteten, ob er wohl halten und schützen würde gegen die immer steigende gierige Flut in kommenden Zeiten.

Jetzt hat der Führer gesprochen und alle Mann, jeder muß seinen Sandsack dazutragen, in erster Linie die jungen Männer des Volkes. Jetzt wird der Wall noch höher und noch stärker werden, damit wir auf Feld und Flur, auf freiem Acker in Ruhe unseren Werktag erfüllen, der uns schon heute die ersten Früchte einer gewaltigen Arbeit beschert.

Wir schirmen Deutschlands Frieden und damit die Ernte eines gigantischen Kampfes um unseres Volkes Wiedergeburt und jeden Spatenstich und jeden Hammerschlag erfüllen wir in Dank an Adolf Hitler, der uns die Kraft gab, das Werk zu bauen und zu schirmen.

Spanien hat der Welt und nicht zuletzt Deutschland gezeigt, daß die Bedrohung des inneren und äußeren Friedens um uns mehr als nur eine Phrase oder eine Geste ist.

Spanien und das eigene Erlebnis, als sich noch im eigenen Haus die Söldlinge Moskaus erheben konnten, haben uns den ganzen blutigen Ernst jener programmatischen Worte aus Moskau spüren lassen, die da sagten: Die Rote Armee habe über ihre russische Basis hinaus die Aufgabe, in aller Welt Bannerträger und Waffenführer der kommunistischen Weltrevolution zu sein.

Der russische Schritt vom 11. August, der praktisch eine Verdoppelung der langdienenden Sowjetarmee zur Folge hat, soll jenen Kräften, die Deutschlands Todfeinde sind, nun nicht die Möglichkeit geben, von außen her doch noch zu erreichen, was SA und SS einstmals mit Blut und Leben von innen her ihnen unmöglich machten. Deutschland ist nach den jüngsten Bildern der Geschichte nicht gewillt, sich überrumpeln zu lassen!

Fast alle Länder um Deutschland haben Armeen mit mehr als einjähriger Dienstzeit. Deutschland gleicht sich nun an, wobei in Rechnung zu ziehen ist, daß bisher bereits große Teile des deutschen Heeres, wie beispielsweise die Marine und verschiedene Spezialtruppen, mehrjährige Dienstzeit hatten.

Der deutsche Schritt gibt dem ganzen Volk gerade in diesen Tagen ein berechtigtes Gefühl von Sicherheit und Ruhe. Dieses Volk will keinen Krieg, jeder Ausländer, der vielleicht während der Olympischen Spiele Gelegenheit hatte, in unsere Herzen zu sehen, der weiß, daß dieses Wort die lautere Wahrheit ist. Dieses Volk aber läßt sich nach einem Leidensweg ohne Beispiel nun nicht mehr von keiner Macht der Welt die Freiheit und die Ehre seiner neuen sozialistischen Gemeinschaft antasten.

Die ersten Männer des Reiches, Millionen des Volkes haben das Grauen des Weltkrieges gelitten und nichts vergessen; da ist kein Platz für eine Kriegspsychose. Deutschland will keinen Krieg. Deutschland will sich vor ihm schützen und darum beugt es vor.

Der Schritt, den wir gehen, bringt, wie alle Stufen zur Freiheit, neues Opfer und neues Mühen mit sich. Die junge deutsche Mannschaft, die mit ihrem zweijährigen Dienst eine ihr selbstverständliche Pflicht erfüllen wird, ist sich im festen Glauben an die alles erfüllende Bewegung und ihren Sinn für Gerechtigkeit klar, daß alle Maßnahmen getroffen werden, um Härten einer zu langen Ausbildungszeit zu vermeiden. Die notwendigen Schritte hierzu sind eingeleitet. Wir werden nicht jenes beschämende Schauspiel erleben, das andere Länder bei einem ähnlichen Schritt darboten, unsere Jungen sind aus anderem Holz geschnitzt. Die Schule der Hitler-Jugend gibt dem Staat Männer, die mit Stolz den grauen Rock tragen, dessen Ehre niemals angerührt werden konnte.

Sollte jedoch jemand zurückdenken, voll eigener Wünsche in eine überwundene Vergangenheit, dem sei gesagt: Gleiches Recht, aber auch gleiches Recht für alle! Der Gedanke eines Privilegs bevorzugter Kreise, etwa in Form einer „einjährig freiwilligen" Dienstzeit ist zu absurd und tot, als daß man sich mit ihm noch auseinandersetzen müßte. Diese Zeiten sind für immer vorbei und die Bewegung wird sich jeden Versuch einer Diskussion über dieses Thema entschieden verbieten.

Ein nationalsozialistisches Gesetz hat sich erfüllt. Fester denn je ist der Friede für Deutschland gesichert. In dieser Stunde gedenkt das große deutsche Volk wie so oft jenes Mannes, dessen Werk unser Leben und unsere Zukunft bedeutet. Sei unser Dienst ihm Dank!"

Todesgrauen über Madrid

Dänischer Berichterstatter meldet, daß 6090 Menschen von der Kommune ermordet worden sind

Die demokratische „Politiken" in Kopenhagen veröffentlicht einen Bericht ihres nach Spanien entsandten Sonderberichterstatters über die Lage in Madrid.

Der Berichterstatter kehrte nach einem Besuch in Barcelona, Alicante und Madrid am Sonntag nach Marseille zurück, von wo er seinen Bericht durchgab, so daß dieser nicht der spanischen Zensur unterworfen war. Einleitend stellt der Korrespondent auf Grund eines Besuches an den verschiedenen Frontabschnitten bei Madrid fest, daß der Würgegriff der nationalistischen Generale um die Hauptstadt von Tag zu Tag fester werde. Die Gefahr für die Madrider Regierung komme im Augenblick aber nicht von außen sondern angesichts des wachsenden Terrors des roten Mobs von innen.

Nach seiner Rückkehr von der Front sei, so heißt es in dem Bericht, das dichtbevölkerte Stadtviertel Bario Moncloa in wildem Aufruhr gewesen. Eine rasende Menschenmenge habe versucht, das Carcel Modelo, das sogenannte Modellgefängnis in Brand zu setzen, wo über 400 politische Gefangene eingesperrt gewesen seien. Als der Korrespondent mit einem französischen Kollegen und begleitet von zwei ihm vom Kriegsministerium beigegebenen Milizsoldaten zum Gefängnis gekommen sei, seien alle Straßen in der Nähe des Gefängnisses von bewaffneten Männern und Frauen besetzt gewesen, die in größter Erregung alle Vorbeigehenden mit ihren Gewehren und Revolvern bedroht hätten. Sie hätten fast ausschließlich den beiden extremen Gruppen, der Anarchistisch-syndikalistischen nationalen Arbeitervereinigung C. N. T., und den Sturmtruppen der Vereinigung iberischer Anarchisten F.A.I. angehört, die beide in scharfer Opposition zu der Sozialdemokratie stünden. Aus dem Gefängnis habe man, so heißt es in dem Bericht, das Schreien der Gefangenen gehört, während draußen die Anarchisten unter Toben ihre Waffen geschwungen hätten. Vor dem Tor des Gefängnisses habe totenbleich und mit verzerrten Gesichtszügen der Direktor des Gefängnisses gestanden, der erklärte, daß der Brand, der durch Zufall ausgekommen sei, bereits gelöscht sei, dann den Korrespondenten aber aufforderte, sich zu entfernen. Im selben Augenblick habe man aus dem Gefängnis etwa zwanzig Schüsse und beim Wegfahren noch eine Salve gehört. Im Anschluß hieran stellt der Korrespondent fest, daß die F.A.I., die glaubte, die Hinrichtungen gingen nicht schnell genug vor sich, das Gefängnis in Brand gesteckt habe. Auf den Anruf des Gefängnisdirektors beim Ministerium sei ihm erklärt worden, daß man versuchen wolle, mit der F.A.I. zu verhandeln. Eine Viertelstunde später sei von dem Ministerium der Befehl gekommen, fünfzig der Gefangenen zu erschießen; das sei die Mindestforderung der F.A.I. gewesen. Am Abend habe die Regierung eine Erklärung veröffentlicht, wonach es sich um eine Verschwörung faschistischer Gefangener gehandelt habe, die versucht hätten, das Gefängnis in Brand zu stecken, die Schuldigen seien jedoch bestraft worden.

Am Tage vorher hätten die Angehörigen der F.A.I. dem alten General Lopez Ochoa, der wegen der Ereignisse von 1934 verhaftet worden war, sich aber im Militärhospital in dem vier Kilometer von Madrid entfernten Ort Carabanchel befand, aus dem Bett geholt und verlangt, daß er ihnen im Pyjama folgen solle. Nachdem sie ihn erschossen hätten, hätten sie ihm den Kopf abgeschnitten und diesen auf einer Stange in großem Freudenzug vor die Wohnung des Generals in Madrid und dann dem Paseo del Prado entlanggetragen. Die Polizei habe nicht eingreifen können, da es keine Polizei gebe, sondern die Miliz vielmehr selbst Polizei sei.

Einige Zeit vorher hätten sich 110 Mönche, darunter zwei weltbekannte katholische Gelehrte, aus Escorial nach Madrid begeben, da sie glaubten, dort in größerer Sicherheit zu sein; keiner von ihnen hätte jedoch Madrid jemals erreicht. Ein Eisenbahnzug mit 200 Gefangenen aus der Provinz Jten wurde acht Kilometer vor Madrid zur Entgleisung gebracht, worauf er in einen Abgrund stürzte.

Um den nächtlichen Hinrichtungen Einhalt zu gebieten, habe, so heißt es in dem Bericht weiter, die Regierung angeordnet, daß alle Haustüren um 23 Uhr geschlossen werden müßten und nachher niemand ohne Schlüssel in die Häuser hineinkomemn dürfe. Nun komme die F.A.I. einfach fünf Minuten vor 23 Uhr oder verschaffe sich in der Nacht mit Dietrichen Zugang. Man rechne in Madrid mit über 6000 Morden, von amtlicher Seite sei dem Korrespondenten die genaue Zahl mit 6090 angegeben worden.

Zum Schluß stellt der Korrespondent fest, daß die F.A.I. das große Problem in Spanien sei. Sie habe die Macht in Barcelona, wo sie am stärksten sei, und in Valencia, wo die Morde in wachsendem Tempo vor sich gingen. In Madrid hätten die Sozialisten die überwiegende Mehrheit. Die Partei sei sich jedoch klar darüber, daß es keinen Frieden gebe, ehe sie mit der F.A.I. fertig sei. In Barcelona gehörten die Zusammenstöße zwischen der F.A.I. und den Sozialisten bereits zur Tagesordnung